

Danksagung

Es war so ziemlich genau vor einem Jahr, als ich mich – wie plötzlich – am Ende eines mehrjährigen Prozesses wiederfand. Anfang März 2025 habe ich meine Dissertationschrift abgeschlossen und sie unter dem Titel »Fairer Handel und globale Ordnung. Eine religionswissenschaftliche Kategorienkritik« an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eingereicht, wo sie im Juni 2025 angenommen wurde. Es waren diese letzten Wochen des buchstäblich fieberhaften Schreibens, die mir noch einmal ganz neu vor Augen geführt haben, auf wie vielen Schultern diese Arbeit ruht. Die folgenden Worte des Dankes können daher auch nicht mehr sein als eine kleine Geste für die vielfältigen mentalen, emotionalen und praktischen Unterstützungen, die sich nicht in Worte fassen lassen.

Mehr als nur unterstützt hat mich über die letzten Jahre hinweg Daniel Cyranka, dem ich nicht nur den Glauben an mich selbst und in das, was ich tue, verdanke, sondern auch den Pragmatismus, den es am Ende brauchte, um diese Arbeit fertigzustellen. Als Doktorvater und Mentor hat er viel Vertrauen in einige meiner unkonventionellen Ideen gesetzt und mich mit seinen bohrenden Fragen und seinem tiefsinnigen Humor immer wieder aufs Neue herausgefordert, angespornt, inspiriert und aufgebaut. Danke, Daniel – und: »Mach doch nicht immer so ä Offwand, Junge!« Friedemann Stengel danke ich nicht nur ganz herzlich für das profunde und bestärkende Zweitgutachten, sondern viel mehr noch für sein anregendes Oberseminar, in dem ich meine Theorie(un)sicherheit auf die Probe stellen konnte. Großen Dank schulde ich Giovanni Maltese. Sein wertschätzenden Drittgutachten unterstreicht den Zuspruch, den ich im wiederholten Austausch mit ihm erfahren habe. Sein ›Coaching to go‹ sowie seine intensive Begleitung in der Erstellung meines ersten wissenschaftlichen Artikels haben mich zur Ausformulierung der theoretisch-methodischen Zugangsweisen dieser Arbeit ermutigt.

Den Herausgeber:innen von *rerum religionum. Arbeiten zur Religionskultur* Claudia Jähnel, Anna Koch und Manuel Stetter danke ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe. Ich bedanke mich beim transcript Verlag und insbesondere bei Joris Helling für die differenzierte Beratung und die unkomplizierte Zusammenarbeit in allen Etappen des Publikationsprozesses. Für ihr umfangreiches Lektorat und ihre konstante Ansprechbarkeit danke ich Anette Nagel. Dem Publikationsfonds der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, dem Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum der Evangelischen Kirche

in Mitteldeutschland und der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft danke ich für großzügige Druckkostenzuschüsse.

Auf dem Weg, der zwischen der Drucklegung dieser Dissertation und der ersten Ideensammlung liegt, bin ich auf Menschen getroffen, die mein Denken geprägt und mir Mut gemacht haben. Mein Dank gilt den Gesprächspartner:innen in den Oberseminaren von Friedemann Stengel und Michael Bergunder, ganz besonders aber Jessica Albrecht, Judith Bachmann und Anna Kirchner. Dankbar bin ich allen Mitstreiter:innen, die mir sowohl im Forschungskolloquium als auch in den Oberseminaren von Daniel Cyranka zu ‚Doktorgeschwistern‘ geworden sind. Für intellektuelle Turnübungen, kollegialen Austausch und humorvolles Assoziieren bedanke ich mich im besonderen Maße bei Nico Ahnert, Linda Becker, Nora Blume, Conrad Krannich, Philine Lewek, David Reißmann, Johanna Schade, Daniel Siegmund, Jonas Stephan, Hannes Stintmann, Thea Sumalvico und Josephine Wisch. Bei den studentischen Mitarbeiter:innen am Seminar für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie Linda Becker, Esther Herrmann, Jonas Stephan und Josephine Wisch bedanke ich mich für sorgfältige Recherchen und das Erstellen unzähliger Scans. Josephine Wisch war es zudem, die in den letzten Wochen vor Abgabe der Arbeit Ordnung in die chaotischen Fußnoten gebracht und dazu so manche nächtliche Stunde mit mir gemeinsam im Büro ausgeharrt hat. Ihr bin ich aus tiefstem Herzen dankbar. Im Laufe der letzten Jahre bin ich vielen Studierenden an der Theologischen Fakultät in Halle begegnet, bei denen ich mich für wertvolle Diskussionen und Zwischengespräche in Seminaren, Übungen und auf Exkursionen, in der Sofaecke von Haus 30 oder auf diversen Fakultätsveranstaltungen bedanke. Einige meiner theoretischen Versuche in dieser Arbeit konnte ich zudem in Projekten des Gleichstellungsteams der Theologischen Fakultät öffentlich zur Diskussion stellen. Allen Teamkolleg:innen danke ich herzlich für das gemeinsam auf die Beine Gestellte. Besonders verbunden fühle ich mich meinen halleschen KG-RW-IKT-Schwestern Nora Blume, Deborah Haferland, Johanna Schade, Christiana Steiner, Thea Sumalvico und Paulien Wagener. Ihnen danke ich ausdrücklich für den ‚Korrektursprintmarathon‘ sowie für die kontinuierlichen Ermutigungen bei Kaffee, Mensa-Pommes oder Gin Tonic.

Ohne Deborah Haferland, Jakob Haferland, Miriam Mansour und Shadi Mansour hätte ich vor allem in den letzten Wochen und Monaten vor ihrer Fertigstellung nicht genügend Freiräume zum Schreiben dieser Arbeit gehabt. In den vergangenen Jahren war außerdem meine Mutter, Dorothea Günther, zur Stelle, die auf diese Weise die ein oder andere Schreibphase erst ermöglicht hat. Ihnen gilt meine tiefe Dankbarkeit für die hingebungsvolle und kreative Weise, mit der sie sich meinen drei Kindern gewidmet und mir so mentalen Raum zum Schreiben geschenkt haben. Meinen Eltern, meiner Familie und meinen Freund:innen in (Ost-)Sachen danke ich dafür, dass sie an mich geglaubt und bei der ein oder anderen Feier auf mich verzichtet haben. Lina Zimmermann danke ich von Herzen für ihr Dasein in den Tagen vor und am Tag der Verteidigung dieser Dissertationsschrift. Ohne Sie wäre am 17. Juni 2025 noch viel mehr schiefgelaufen. Ein ganz besonderer Dank geht an Kristin Kühn, deren Siebdruck dem Umschlag der veröffentlichten Arbeit besonderen Charakter verleiht. Es bleibt, meinem größten Kritiker Dank zu sagen. David, Du bist das Korrektiv meines Lebens und damit auch dieser Ar-

beit. Danke, dass Du mich so routiniert auf den Boden der Tatsachen zurückholt geholt hast.

Gewidmet ist meine Doktorarbeit denen, die es am meisten betroffen hat, dass ich entweder nicht ansprechbar oder gar nicht da war: Ezana, Naima und Ajuna. Ich möchte Euch mit diesem Buch zeigen, dass es große Freude bereiten kann, sich intensiv mit einer Sache auseinanderzusetzen und dafür viel Zeit und Energie aufzuwenden. Auf diese Weise will ich Euch Mut zusprechen. Verliert niemals Euren Spaß daran, Dingen eigenständig und auf kreative Weise auf den Grund gehen zu wollen, auch wenn das heißt, ungewohnte Wege zu gehen und langsamer zu sein als andere. Lasst Euch Eure Lebensfreude nicht durch vermeintliche Zwänge nehmen, die auf der unhinterfragten Prämisse der Zeitersparnis – sprich auf dem Wirken von Zeit-Dieben – beruhen. Diese Botschaft kommt auch in Gestalt dieser Arbeit selbst zum Tragen, die ohne jegliche Nutzung von künstlicher Intelligenz erstellt wurde. Warum hätte ich darauf zurückgreifen wollen, wenn ich mich von einem Netz aus solchen Menschen getragen weiß?

Halle, im Februar 2026
Doris Günther-Kriegel